

Onimode, Bade

Die Alternative für Afrikas Entwicklung

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 12 (1989) 4, S. 18-21



Quellenangabe/ Reference:

Onimode, Bade: Die Alternative für Afrikas Entwicklung - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 12 (1989) 4, S. 18-21 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-64893 - DOI: 10.25656/01:6489

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-64893>

<https://doi.org/10.25656/01:6489>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<https://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

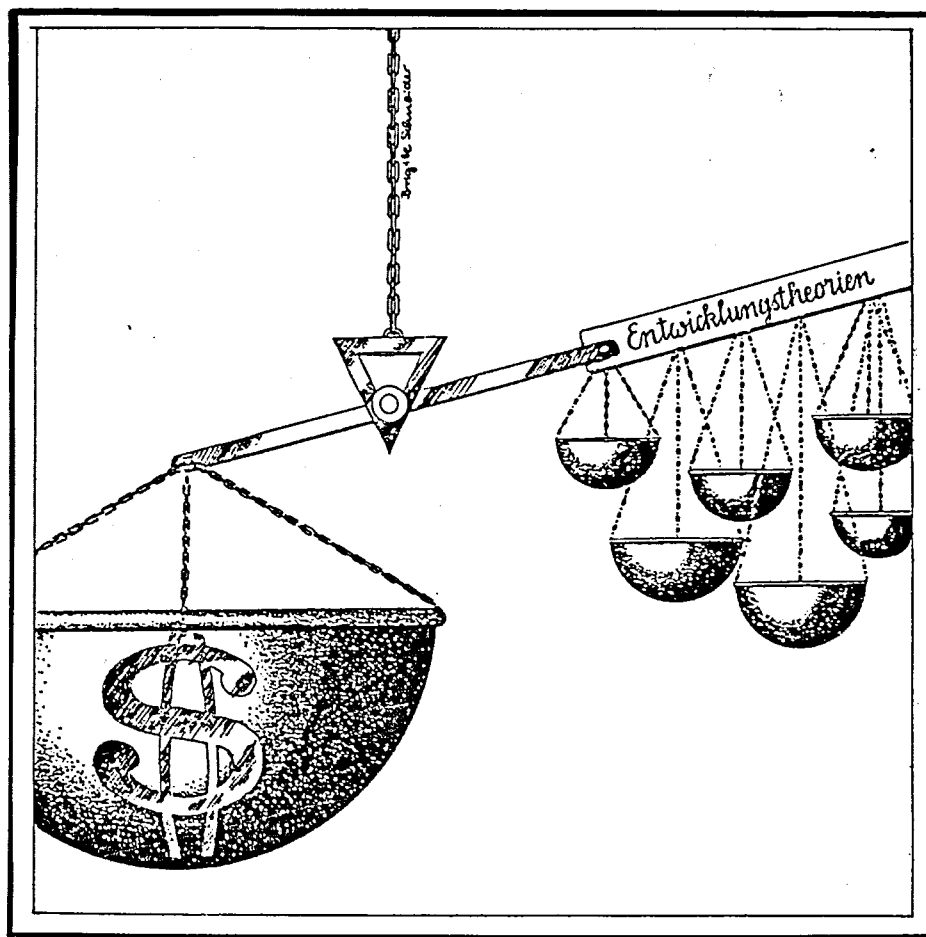
Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEP

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

4



Entwicklungstheorie - Entwicklungspädagogik II
Verwicklung von Entwicklung

ZEP 4

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

12. Jahrgang, Dezember 1989

Inhalt:

Hartmut Elsenhans
Krise der Entwicklungstheorie

2

Asit Datta
Bildung. Am Beispiel Bangladesh

8

Asit Datta / Doris Malkanekar
Das koloniale Bildungswesen. Am Beispiel Indiens

12

Gilberto Calcagnotto
Brasilien: Krisen eines Landes
an der Schwelle zu neuen Abhängigkeiten

14

Bade Onimode
Alternative für Afrikas Entwicklung

18

Jayanta Bandyopadhyay
Über die Notwendigkeit einer Wissenschaft im Interessedes Volkes

22

Alfred K. Tremml
Sozialer Wandel und Erziehungssystem

26

Arno Schöppe
Totgesagte leben länger

32

Alfred K. Tremml
Die DDR als Lernprozeß?

35

Dagmar Greitemayer
Entwicklung der Beziehungen zwischen der BRD und der DDR
als Chance für einen Lernprozeß

36

Rezensionen

38

Informationen

11 und 41

Editorial

„Alles hängt mit allem zusammen“ — ist ein beliebter Spruch der Pädagogen. Pädagogik ist keine eigenständige, sondern eine Bezugswissenschaft, sagen die anderen, die „reine“ Wissenschaften vertreten. Darin sehen sie die Schwäche dieser Wissenschaft. Dies ist zugleich auch die Stärke der Pädagogik, weil die Probleme dieser Welt nicht zerteilt in Einzelwissenschaftsdisziplinen erscheinen, folglich sind diese Probleme auch nicht durch sie unabhängig voneinander zu lösen. Solange wir den Gesamtzusammenhang nicht erkennen, werden wir allenfalls Symptome kurieren, nicht die Ursachen. Die Bereiche Ökonomie und Ökologie, menschliche Beziehungen und Entwicklung sind Beispiele dafür. Was die Welt im Inneren zusammenhält, dies zu begreifen und anderen vielleicht deshalb verständlich zu machen, war seit jeher das Ziel der Pädagogik. Deshalb sind die großen Denker wie Sokrates und Gandhi zugleich auch große Pädagogen gewesen.

Nach den heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Modernisierungs- und „Dependencia“-Theoretikern, Befürwortern der Grundbedürfnis-Befriedigung, Abkopplung und Self-Reliance-Thesen vom Ende der 50er bis zur Mitte der 70er ist die entwicklungstheoretische Diskussion fast eingeschlafen. Obgleich es Anzeichen dafür gibt, daß man in allen Lagern Abstriche gemacht hat (Senghaas z.B. ist schon längst von seiner Abkopplung abgerückt, und der vehementeste Modernisierungsbefürworter, die Weltbank, spricht mittlerweile wie selbstverständlich von Armutsbekämpfung, ländlicher Entwicklung usw.). Es findet jedoch keine Diskussion mehr statt.

Erfreulich ist deshalb, daß die Zeitschrift „blätter des iz3w“ (Heft 154 und 156) versucht hat, die Diskussion wiederzubeleben. Dort haben sich nur die Einheimischen zu Wort gemeldet (Menzel, Hurtienne, Messner). Auch bei den früheren Diskussionen — mit der Ausnahme von Dependencia — waren die westlichen Theoretiker immer federführend. Dies haben wir zum Anlaß genommen, drei Wissenschaftler aus der Dritten Welt (aus Indien, Nigeria und Brasilien) zu bitten, deren Sicht der Dinge darzustellen. Nicht aus Proporzgründen, sondern als Ergänzung oder als Gegenposition nimmt Hartmut Elsenhans in diesem Heft Stellung.

Asit Datta

Afrika

Entwicklung

Bade Onimode

Die Alternative für Afrikas Entwicklung

Gefordert ist ein Entwicklungsmodell für Afrika. Es muß fähig sein, angesichts gegenwärtiger Unterentwicklung, Fehlentwicklungen in der Landwirtschaft, eines immensen Schuldenbergs, politischer Unterdrückungen, der ausufernden Flüchtlingsströme sowie einer fortschreitenden Umweltzerstörung, angemessen und effektiv zu reagieren. Mit kurzfristigen Lösungen ist nichts ausgerichtet, ihre Folgen sind hinlänglich bekannt. Das angemahnte Entwicklungsmodell kann nur aus dem Blickwinkel von Regionalisierung und Selbständigkeit also aus ländlicher Entwicklung und politischer Eigeninitiative resultieren. Der Autor versucht anhand dieser Vorgaben einen Zielkatalog afrikanischer Entwicklung aufzustellen. Hierbei berücksichtigt er nicht nur die wirtschaftlichen, monetären und weltpolitischen Faktoren der gegenwärtigen Lage sondern wagt einen „sozialistischen“ Vorstoß in eine politische Utopie Afrikas.

I. Einleitung

Ein alternatives Entwicklungsmodell für Afrika muß bestimmte Kriterien erfüllen. Um sich das Alternativmodell vorstellen zu können, müssen Fragen über Ziele und Strategien sowie zu den Antriebskräften, die das Modell tragen sollen, beantwortet werden. Ferner muß geklärt werden, mit welchem Programm, mit welcher Methode, auf welcher politischen Basis so ein Modell in den einzelnen Ländern Afrikas verwirklicht werden kann. Wobei gleichzeitig die internationalen Verflechtungen zu berücksichtigen sind. Die Notwendigkeit eines Alternativmodells ergibt sich aus der gegenwärtigen Krise Afrikas. Unübersehbar sind die mangelnde Nahrungsmittelproduktion, die untragbare Schuldenlast, die Zerstörung der Umwelt, die Flüchtlingsströme sowie die allgegenwärtige politische Unterdrückung und Korruption.

Die Schuldenkrise ist nur die Spitze des Eisbergs. Wenn man alle Auslandsschulden Afrikas (und der restlichen Dritten Welt) ohne sonstige strukturelle Eingriffe streichen würde, stünde man bald vor einer neuen Schuldenkrise. Dies ist auch der Grund, warum sich die Organisation für afrikanische Einheit (OAU) für die im Juli 1989 in Lagos von der UN-Wirtschaftskommission

für Afrika verkündete Afrikanische Alternative zu den Strukturanpassungsprogrammen (SAP) und für den Lagos Plan of Action, einem Plan für die wirtschaftliche Entwicklung Afrikas von 1980 bis zum Jahr 2000, ausgesprochen hat.

Weiterhin haben sich Voraussetzungen und Umfeld für die Entwicklung Afrikas, die sich bisher an den westlichen Industriestaaten ausrichtete, geändert. Die Geschichte ist seit der Industriellen Revolution nicht stehen geblieben. Sklaverei und Kolonialismus, die einstmals zur ursprünglichen Kapitalakkumulation wesentlich beigetragen haben, können heute kein Mittel zur Entwicklung Afrikas sein. Das gilt auch für die neokolonialistische Ausbeutung durch Staaten oder multinationale Konzerne. Alternative Entwicklung wird notwendig sowohl aufgrund der Feindseligkeit des internationalen Umfelds als auch aufgrund der wachsenden Umweltzerstörung, die mit der Aufteilung der natürlichen Ressourcen in Afrika und der übrigen Welt einhergeht.

Einige argumentieren, Glasnost und Perestroika bedeutet die schleichende Einführung des Kapitalismus in der UdSSR. Daraus schließen sie, daß sozialistische Entwicklungsversuche in Afrika irrelevant geworden sind. Dabei übersehen sie, daß

Afrika und die übrige unterentwickelte Welt sich auf einer anderen Entwicklungsstufe befinden. Selbst wenn die vergangene sozialistische Praxis dem gegenwärtigen Wohlstandsniveau der sozialistischen Länder nicht mehr angemessen ist, bedeutet dies noch lange nicht, daß der Sozialismus für die schnelle Beseitigung der Massenarmut ebenfalls unwichtig geworden ist. Afrika und die anderen armen Länder können erst aufgefordert werden, die Brücke des sozialistischen Wohlstand und der entsprechenden Politik zu überqueren, wenn sie dort angelangt sind. Bis dahin muß die ideologische Entscheidung über den einzuschlagenden Weg zur Entwicklung ein zentrales Thema bleiben.

II. Alternative Ziele der afrikanischen Entwicklung

Eine angemessene Ausarbeitung jedes Alternativmodells muß in einem kritischen Verständnis der angestrebten Entwicklungsziele verankert sein. Diese Ziele leiten sich wiederum — ebenso wie die Begründung für eine Alternative — aus dem politökonomischen Zustand des betreffenden Gebiets ab. Für die Politökonomie Afrikas sind kennzeichnend Massenarmut, Krankheiten und Unwissenheit, exzessive Abhängigkeit von außen und Verschuldung. Dies sind Folgen des Kolonialismus, der in Afrika schon in der Mitte des 15. Jahrhunderts begann.

Die Entwicklung alternativer Ziele erfordert zwei konzeptionelle Korrekturen. Zum einen muß der Schwerpunkt auf der Entwicklung anstatt auf dem bloßen wirtschaftlichen Wachstum liegen. Afrikas gegenwärtige und vergangene Probleme rühren oftmals von dem vorherrschenden politischen Interesse an Wachstum oder Einkommenszuwachs im Sinne des Brutto-sozialprodukts bzw. Bruttoinlandsprodukts und der falschen Vorstellung von Entwicklung her. Entwicklung wurde als Moderni-

sierung oder Verwestlichung mißverstanden, als Übernahme westlicher Ziele, Strukturen und Werte aufgefaßt. Dieses Einschmuggeln des westlichen kapitalistischen Modells nach Afrika war verbunden mit dem Import der imperialistischen Sozialwissenschaften. Von daher also die unkritische Übernahme von Entwicklungsstrategien wie Technologietransfer, Grüne Revolution, Erstindustrialisierung durch Textilherstellung (die Herstellung importsubstituierender Verbrauchsgüter als Einstieg in die Industrialisierung), Export als Wachstumsmotor, Vertrauen in ausländisches Kapital und externe Kredite (die Schuldenfalle) usw. Aber eine Entwicklung für das Volk bedeutet grundsätzlich, die Versorgung der Mehrheit der Bevölkerung mit Lebensmitteln, Wasser, Unterkunft und anderen Grundbedürfnissen. Dies schließt strukturelle Veränderungen der politisch-ökonomischen und sozialen Beziehungen ein. Die Wirtschaft und das Wirtschaftswachstum muß von der Nation und den Massen kontrolliert werden.

„Die bisherigen Entwicklungsziele waren nebulös, phrasenhaft und gesellschaftlich irrelevant“

Die zweite konzeptionelle Korrektur bezieht sich auf die bisherigen Entwicklungsziele in Afrika. Diese waren nebulös, phrasenhaft und gesellschaftlich irrelevant. Z.B. kann das Bruttosozialprodukt bzw. das Pro-Kopf-Einkommen wachsen, ohne daß sich die sozioökonomische Situation der Massen verbessert. Zudem ist die Art und Weise ihrer Feststellung und Erhebung oftmals problematisch.

Deshalb ist es notwendig, die Ziele einer alternativen Entwicklung genau zu formulieren. Die Entwicklung muß unmittelbar auf die drängenden Bedürfnisse der Bevölkerungsmehrheit antworten. Letzterer muß größere Kontrolle über ihr eigenes Leben, ihre Länder und den Entwicklungsprozeß einräumen werden.

Die oben erwähnten afrikanischen und UN-Organisationen haben in diesem Sinne mittel- und langfristige Ziele für die Entwicklung Afrikas ausgearbeitet. Diese sind:

(a) Sicherung der Lebensmittelversorgung — Die Fähigkeit der einzelnen Länder oder der afrikanischen Länder

insgesamt den eigenen Lebensmittelbedarf zu decken;

- (b) Befriedigung anderer Grundbedürfnisse für alle — In Ergänzung zur Ernährung handelt es sich bei diesen wichtigen Bedürfnissen um sauberes Trinkwasser (Brunnen oder Leitungssystem), angemessene Unterbringung, Kleidung, Brennmaterialien, Gesundheitsfürsorge, Erziehung und Transport.
- (c) Eine stetige, sich ausweitende Entwicklung — Die Fähigkeit eines jeden Landes die wirtschaftliche Reproduktion mit Hilfe interner Ressourcen und Mechanismen, ohne Rückgriff auf massive Unterstützung und Intervention von außen, ständig zu erweitern. Hierfür sind eine hohe Investitionsrate im Gesundheits-, Erziehungs- und Produktionssektor entscheidend. Dies dient dazu, demütigende äußere Abhängigkeit in so wesentlichen Bereichen wie Produktion, Verbrauch, Technologie, Kapital und Handel zu beseitigen. Eine stetige Entwicklung schließt die Aufrechterhaltung der territorialen Integrität und Souveränität aller einzelnen Nationalstaaten ein.

III. Wirtschaftliche Strategien für das Alternativmodell

Für eine alternative Entwicklung in Afrika müssen nicht nur die gegenwärtigen Entwicklungsprobleme berücksichtigt, sondern es muß auch analysiert werden, warum die bisherigen Strategien gescheitert sind. Diese waren:

- (a) „Grüne Revolution“ wie in Südostasien für die Umwandlung der Landwirtschaft, verbunden mit hoher Kapitalintensität, großem Kapitalimport, Einsatz von Technologie und anderer Mittel wie in den landwirtschaftlichen Entwicklungsprojekten der Weltbank;
- (b) Aufbau importsubstituierender Industrien auf lokaler Ebene (in Wirklichkeit bloßer Zusammenbau der in Einzelteile zerlegten und vollständig importierten einfachen Konsumgüter vor allem durch die multinationalen Gesellschaften);
- (c) Exportförderung, um den Export als Wachstumsfaktor einzusetzen, — Und damit Vorrang für den externen Sektor und die sogenannten „Cash-crops“ vor der Erzeugung von Nahrungsmitteln im landwirtschaftlichen Sektor;
- (d) drückende Abhängigkeit von ausländischem Kapital im Sinne des in Mißkredit geratenen Doppel-Kluft-Modells der Entwicklung, bei dem ausländisches Kapital erforderlich ist, um die Kluft zwischen Investitionen und Ersparnissen oder die Kluft zwischen Import und Export abzudecken. Woraus exzessive Anleihen im Ausland folgen, die zur gegenwärtigen Schuldenkrise

geführt haben;

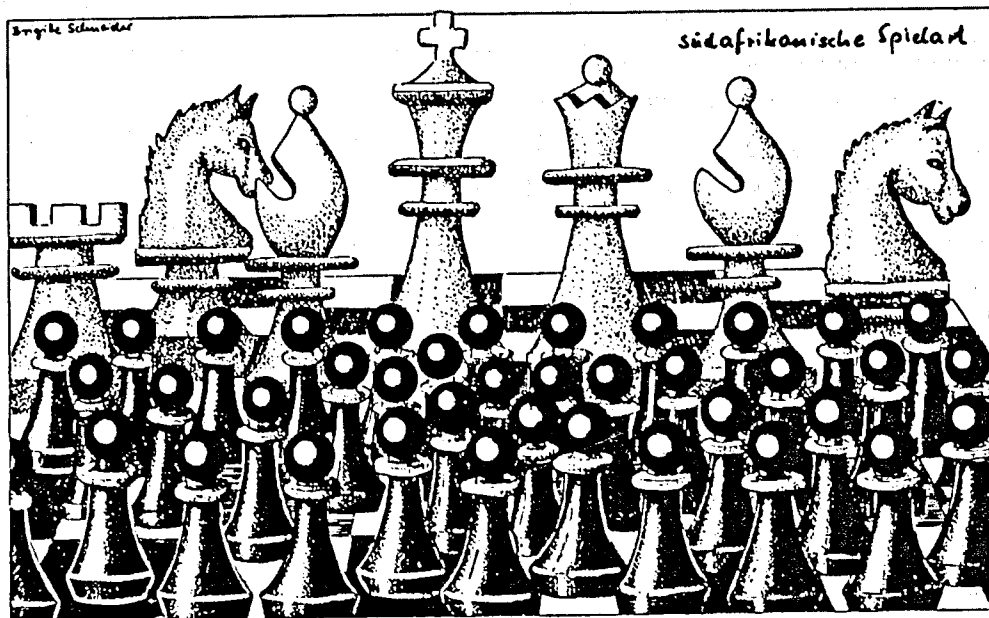
- (e) Integration in die kapitalistische Weltwirtschaft — Hierbei handelte es sich um die logische Fortführung des kolonialen Wirtschaftssystems, welches unkritisch in der neokolonialen Wirtschaft der postkolonialen Ära beibehalten wurde. Hieraus ist die Außenorientierung und die fehlende Abstimmung der afrikanischen Wirtschaftssysteme untereinander zu erklären.

Die Industrie ist in hohem Maße vom Import abhängig, in manchen Fällen bis zu 90 %. Sie ist mit sehr geringer Wertschöpfung verbunden und schon durch geringfügige Devisenknappheit verwundbar. Die Exportförderung hat der Dritten Welt exzessive Schwankungen der Exporteinnahmen und die dadurch produzierten Krisen sowie übermäßige Exportabhängigkeit und wirtschaftliche Monokulturen aufgebürdet. Die fehlgeleitete Abhängigkeit von ausländischen Kapitalimporten und die gleichzeitige geringe Aufmerksamkeit für Fragen der Rückzahlung und andere Konsequenzen ist teilweise verantwortlich für die gegenwärtige Schuldenkrise und die brüchige Kapitalbasis der meisten afrikanischen Länder.

„Aus diesem düsteren strategischen Szenario ergibt sich zwangsläufig die Notwendigkeit grundsätzlich andere Strategien in Afrika zu verfolgen“

Aus diesem düsteren strategischen Szenario ergibt sich zwangsläufig die Notwendigkeit grundsätzlich andere Strategien in Afrika zu verfolgen. Dies sind:

- (a) Nationale und kollektive Eigenständigkeit — innerhalb des allgemeinen Süd-Süd-Ansatzes ist dies eine nach innen gerichtete Strategie, um die äußere Abhängigkeit durch lokale Versorgung mit Rohmaterialien und anderen Basisbedarf zu ersetzen. Gesetzt wird dabei auf verstärkten innerafrikanischen Handel und die generelle wirtschaftliche Kooperation in Afrika sowohl auf subregionaler als auch auf regionaler Ebene;
- (b) ländliche Entwicklung — dies, um die bisherige Benachteiligung der ländli-



chen Gebiete durch die offizielle Politik zu korrigieren. Um den drängenden Bedarf an Nahrungsmitteln und Rohstoffen zu befriedigen, müssen sowohl die Lebensbedingungen und sozialen Beziehungen auf dem Lande verändert werden. Dies erfordert sowohl mehr Macht für die ländliche Bevölkerung durch Planung von unten als auch massive Investitionen in die Infrastruktur der ländlichen Gebiete, um sie voll in das nationale Leben zu integrieren.

- (c) Industrialisierung, die hauptsächlich auf lokalen Ressourcen basiert, um den lokalen Bedarf an Grundbedürfnissen durch Nahrungsmittelverarbeitung, Arzneimittel- und Textilherstellung usw. zu befriedigen;
- (d) nationale und kollektive Produktion ausgewählter Kapitalgüter wie Stahl, Werkzeugmaschinen, petrochemische Erzeugnisse, Maschinen und Transportausrüstung usw. Durch diese Schwerindustrien wird in den Entwicklungsprozeß ein Wachstumsfaktor eingebaut. Sie wirken als technologischer Katalysator und sollten auf nationaler, überregionaler und regionaler Ebene finanziert werden;
- (e) Technologietransfer wird durch die Entwicklung einheimischer Technologien ersetzt. Diese Entwicklung betont die Bedeutung lokaler handwerklicher Techniken, fördert eine einfache technische Kultur auf einer breiten, volknahen Ebene mit Kleinunternehmen, verbindet ernsthafte Forschung für die unmittelbaren Produzenten mit einer umfassenden naturwissenschaftlich-technischen Bildung. Importierte Technologie soll lediglich ergänzende

Funktionen haben. Hierzu sind eine Technologie-Datenbank, innerafrikanische Zusammenarbeit und sorgfältige Ausbildung zur Instandhaltung notwendig.

- (f) Zurückdrängen des externen Sektors — Im Gegensatz zu ihrem bisherigen volkswirtschaftlichen Übergewicht wird in den Devisen, der Zahlungsbilanz, den Importen und Exporten eine untergeordnete Bedeutung zukommen. Handel auf Gegenseitigkeit und Tauschhandel wird deshalb gefördert.
- (g) Option für eine pragmatische Festlegung auf die entscheidende Rolle von Planung und Staat, da der einheimische Privatsektor keine Bedeutung hat. Die grundlegende ländliche und industrielle Infrastruktur wird als Teil einer Umwelt entwickelt, durch die Umgestaltung Afrikas möglich wird.
- (h) Kampf gegen die Auslandsverschuldung — dringend notwendig sind nationale Aktionen, um ein afrikanisches Kartell gegen die Schuldenkrise, die in erster Linie eine politische Krise ist, zustande zu bringen. Statt der gegenwärtigen Strukturanpassungsprogramme (SAP) ist ein Nationales Wiederaufbauprogramm zu fordern. Dabei ist der Schuldendienstschlüssel auf einen Höchstsatz von 10 % des jährlichen Exports zu reduzieren. Gleichzeitig muß eine Kampagne gestartet werden, um die Schulden entweder in Anleihen umzuwandeln, sie zu streichen oder die afrikanischen Länder dazu zu bewegen, die Schulden gemeinsam als unverbindlich zu erklären. Es muß sich die Erkenntnis durchsetzen, daß die Schuldenkrise und das SAP ei-

ne politische Strategie zur wirtschaftlichen Kriegsführung und Belagerung darstellen, deren Ziel die Rekolonialisierung Afrikas und der übrigen Dritten Welt ist.

- (i) Bevölkerungs- und umweltpolitische Strategien — Dem schnellen Bevölkerungswachstum und seiner ungleichen Verteilung muß dringend eine Bevölkerungspolitik entgegengesetzt werden, durch die die Anzahl der Kinder pro Frau und Familie begrenzt und eine gezielte Bevölkerungswanderung von vergleichsweise überbevölkerten in dünn bevölkerte Gebiete ermutigt wird. Der Schutz der Umwelt gegen Dürre, Vordringen der Wüste, Entwaldung, Überschwemmungen usw. erfordert systematische Investitionen in die Infrastruktur, Raumplanung und Einbeziehung der Bevölkerung durch Erziehung.

IV. Politische Maßnahmen und ökonomische Programme

Jede dieser Strategien erfordert die sorgfältige Vorbereitung politischer Maßnahmen, Programme und Instrumente unter Berücksichtigung der verschiedenen Wirtschaftssektoren. Hierzu im folgenden einige grundlegende Angaben und Beispiele.

- (1) Ersatz der Strukturanpassungsprogramme (SAP) durch eine afrikanische Alternative

Die Alternative zu Strukturanpassungsprogrammen ist ein Nationales Programm, bei dem der Schwerpunkt auf

Strukturwandel und Wiederaufbau liegt:

- auf festgesetzte Wechselkurse an Stelle von flexiblen,
- höhere Wirtschaftlichkeit der öffentlichen Unternehmen an Stelle ihrer Privatisierung,
- auf kostenlose Leistungen im Bereich von Erziehung und Gesundheit (d.h. keine Kürzungen bei diesen Ausgaben), eher auf Wiedereinstellung als auf Personalabbau,
- eher auf niedrige Zinsen als generell höhere,
- eher auf Importverbote und andere Einschränkungen als auf Liberalisierung des Handels,
- auf gezielte Subventionen an Stelle von globalen Subventionsstreichungen
- und eher auf gezielte als auf generelle Exportförderung.

(2) Erforderlich sind mehr Macht für die Bauern, einschneidende Landreformen — um das Problem der Landlosigkeit und des sich herausbildenden Großgrundbesitzes zu lösen —, große Investitionen in die materielle und soziale Infrastruktur, kleine Kredite direkt an Genossenschaften und Bauern, technische Servicezentren — die den Landwirten Ausrüstung und neues Saatgut zur Verfügung stellen —, verbessertes Marketing (z.B. durch die Genossenschaft und den Staat) — um die Zwischenhändler auszuschalten und bessere Preise zu bieten — sowie erhöhte Aufmerksamkeit für eine verbesserte Lagerung der landwirtschaftlichen Produkte.

(3) Arbeitskräfte und Programme für den Sozialsektor. Vorbedingung ist die Minimalforderung, daß die Etatmittel für Erziehung, Gesundheit und Wasser auf keinen Fall gekürzt werden dürfen. Dies bedeutet Haushaltspläne, die von kostenlosen Sozialleistungen ausgehen. Damit wird noch einmal unterstrichen, daß weder eine Umwandlung noch eine alternative Entwicklung ohne ein potentes Programm zur Förderung der Arbeitskräfte durchführbar ist. Der Schwerpunkt muß auf vorbeugender Medizin und einer wissenschaftlich-technischen Erziehung liegen. In dieser Erziehung soll sich Theorie mit Praxis durch die Teilnahme von Lehrern und Schülern an der direkten Produktion verbinden.

(4) Programm für Kleinprojekte — „Small is beautiful“ ist einer der Slogans für die alternative Entwicklung Afrikas. In allen Bereichen haben kleine Projekte und Kleinunternehmen Priorität, da sie arbeitsintensiv sind und das Problem der Arbeitslosigkeit lösen können. Desweiteren vermögen sie Technologie auf einer Massenbasis zu verbreiten, sich demokratisch durch Gemeinschaft kontrollieren zu lassen und die Entwicklung in den ländlichen Gebieten zu forcieren. Daher sind spezielle Banken und

Forschungsinstitute und sogar eine nationale Kommission erforderlich, um die politische Aufmerksamkeit und die Kostenvorteile kleiner Unternehmen für die Demokratisierung wirtschaftlicher Macht und Technologie zu fördern.

V. Politisches Programm für die alternative Entwicklung

Entwicklung ist grundsätzlich politisch und mit Klassenkampf verbunden, da sie direkt darauf abzielt den Status quo zu verändern. Die herrschenden Gruppen und Klassen, die durch die Veränderung in den sozialen Beziehungen und Strukturen die Macht verlieren, sind normalerweise gegen die Umwandlung. Die Klasse der arbeitenden Bevölkerung dagegen, die daraus Nutzen ziehen wird, fordert diese Umwandlung massiv. Daher kann von den herrschenden kleinbürgerlichen Gruppen in Afrika nicht erwartet werden, daß sie präzise Vorstellungen über eine alternative Entwicklung in Afrika formulieren oder diese durchsetzen. Für diese Aufgabe ist eine politische Basis notwendig, die wirklich eine Klassenbasis ist — die Mehrheit der Armen, Schwachen und marginalisierten Afrikaner.

„Entwicklung ist grundsätzlich politisch und mit Klassenkampf verbunden“

Das politische Programm erfordert daher dringend die Schaffung breiter demokratischer Klassenbündnisse oder Fronten. Die Ideologie dieser Bündnisse kann auf den einfachen Prinzipien demokratischer Entwicklung, Volksdemokratie, alternativer Entwicklung usw. basieren. (Falls Sozialismus oder Marxismus anfangs zu radikal erscheinen.) Den Kern dieser Bündnisse müssen organisierte Arbeiter, Bauern, Studenten, Frauen, fortschrittliche Intellektuelle und auch patriotisch eingestellte Politiker bilden. Ihre ersten Schlachtrufe könnten sein: Nein zur Rekolonialisierung — Nein zu den Schulden — Nein zum Internationalen Währungsfond — Nein zur Weltbank — und — Ja zum nationalen Überleben. Um erfolgreich zu sein, ist es für diese nationalen demokratischen Bündnisse oder Fronten unbedingt notwendig, ihre eigenen Organisationen zu schaffen, die sich von denen der Kleinbourgeoisie unterscheiden.

Ohne Demokratie müssen sich die politischen Führungsgruppen auf keiner Ebene wirklich verantworten — daher die abstoßende Korruption und der zügellose Mißbrauch von Ämtern. Demokratische Beteiligung und Verantwortlichkeit vorausgesetzt, kann das mobilisierte und politisch organisierte Volk eine alternative Entwicklung für Afrika entfalten und wirksam durchsetzen.

VI. Nachwort

Neue Hoffnung und neue Perspektiven müssen dringend aufgezeigt werden, um Afrikas rapides Abgleiten in Katastrophen und Desintegration aufzuhalten. Kernpunkt dieser Forderung ist ein alternatives Entwicklungsmodell. An erster Stelle hängt sein Erfolg einerseits entscheidend von der intellektuellen Ausarbeitung der Konzepte und andererseits von der Schaffung eines politischen Bündnisses ab, um seine Annahme und Verwirklichung durch organisierten und militanten Klassenkampf zu erzwingen.

Diese afrikanische Alternative sollte auch im größerem Zusammenhang der dringend notwendigen Süd-Süd-Zusammenarbeit auf allen Gebieten gesehen werden. Der Erfolg dieser Bestrebungen erfordert sofortige demokratische Aktionen im Norden und Süden, um den Weltimperialismus und seinen Schuldenkrieg zu bekämpfen und um das internationale Umfeld weniger feindselig zu gestalten. Besondere Aufmerksamkeit muß sich dabei richten auf den Internationalen Währungsfond, die Weltbank, den Pariser und Londoner Club der Gläubiger, die augenblicklichen Verhandlungen von Lome IV sowie die GATT- und STABEX Verhandlungen (Ergänzung der bestehenden internationalen Handelsabkommen durch die Einrichtung internationaler Fonds zur Stabilisierung der Exporterlöse).

Für die internationale Wirtschaft sind neue Grundsätze und Regelungen erforderlich. Die Initiative hierfür muß von den Bündnissen der Arbeiter, Bauern, Frauen, Studenten, fortschrittlicher Intellektueller und patriotisch gesinnter Politiker in ganz Afrika ausgehen. Ihre Partner im übrigen Süden und im Norden sollten ebenfalls mobilisiert werden, um sie solidarisch zu unterstützen.

Ph. D. Badi Onimode, geboren 1941, ist Professor für Ökonomie an der Universität Ibadan, Nigeria. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Entwicklungstheorie und Internationaler Handel. Veröffentlichungen u.ä.: *Imperialism and Underdevelopment in Nigeria*, London 1983; *A Political Economy of African Crisis*, London 1989.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Wolf-Rüdiger Wagner